Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 31

Artikel: Die preussische Armee und die Manöver bei Köln im Jahre 1861

Autor: Favre, Edmund

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93296

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abjutant: Diobati, Chr. Gabr., Oberlieut. im eibg. Geniestab, von und in Genf.

Kommandant der Artillerie: Schultheß, Joh., Oberstl. im eidgen. Artilleriestab, von Stäfa, in Erlenbach (Zürich).

Abjutant: Diodati, Ch. Alois, Sauptmann im eibg. Artilleriestab, von und in Genf.

Kommandant bes Parks: Schobinger, F. A., Masjor im eitg. Artillerieftab, von Luzern, in Laufanne.

Divisionskriegskommisfar: Lanz, Jak. Sam., Major im eidg. Kommisfariatsstab, von Rohrbach, in Bern.

Behülfen: Lerch, Joh. J., Oberlieut. im eibg. Rom= miffariatsstab, von Wiedlisbach, in Wangen-Begmann, Konrad, Unterlieut. im eibg. Kom=

missariatsstab, von Höngg, in Zürich. Divisionsarzt: Berry, Peter, Major im eibgen. Gefundheitsstab, von und in Chur.

Stabspferbarzt: Zangger, Joh. Rud., Oberlieut. im eidgen. Gefundheitsstab, von Monchaltorf (Zürich), in Außersihl.

Benie.

Sappeur=Kompagnie Nr. 7 von Zürich. R. Artilleric.

4=8 Batterie Dr. 17 von St. Gallen.

6=# = 19 = Aargau.

6=8 = 45 = Bern. R.

Parkfompagnie = 35 = Zürich.

Buiben.

Rompagnie Nr. 4 von Bafelland.

13. Brigabe.

Kommandant: Wieland, J. H., Oberstlieut. im eibg. Generalstab, von und in Bafel.

Brigadenabjutant: Rappeler, Ludwig, Major im eidg. Generalstab, von Baden, in Thurgi (Nar=gau).

Abjutant: Vacat.

1/2

Brigadefommissar: Frey, Konrad, Major im eibgen. Rommissariatestab, von Niederwyl, in Bern.

Stabssefretär: Siegfried, Alb., von und in Basel. Bataillon Rr. 18 von Bern.

= = 24 = Luzern.

= = 24 = Euzern. = = 83 = Aargau.

= 87 = Zürich. R.

Scharfschütenkomp. Nr. 19 von Bafelland.

= 21 = Zürich.

14. Brigade.

Rommandant: von Efcher, Sans Conrad, Oberft im eidgen. Generalftab, von und in Zurich.

Brigadenadjutant: von Kalenberg, Jul., Major im eidgen. Generalstab, von Winterthur, in Bern.

Abjutant: Meyer, Emil, Hauptmann im eibg. Generalstab, von und in herisau.

Brigadekommissär: Bannwart, Heinrich, Hauptmann im eidgen. Kommissariatsstab, von und in Solothurn.

Stabssefretar: Rilliet, G. Th., von und in Benf.

Bataillon Nr. 3 von Zurich.

= 14 = Thurgan.

= 32 = Schwyz.

= = 108 = Thurgau. R.

Scharficungenfomp. Rr. 16 von Graubunden.

= 25 = Freiburg.

15. Brigade.

Rommandant: Rern, Fried., Oberst im eidgen. Generalstab, von und in Basel.

Brigadenabjutant: Grand, P. Ferd., Major im eibg. Generalstab, von und in Laufanne.

Abjutant: Monod, Ed. H. Cefar, Oberlieut. im eidgen. Generalstab, von Morges, in Echichens bei Morges.

Brigabekommiffar: Weber, Rarl, Oberlieut. im eidg. Rommiffariatestab, von Olten, in Luzern.

Stabssefretar: Cafader, Meinrab, von Lachen, in Bafel.

Bataillon Rr. 37 von Bern.

= 53 = Wallis.

= 56 = Freiburg.

= = 93 = Bern. R.

Scharfschützenkomp. Nr. 13 von Freiburg.

= 20 = Appengell A. Rb.

(Fortfetung folgt.)

Feuilleton, ..

Die preußische Armee und die Manöver bei Köln im Jahre 1861.

Bon Comund Fabre, eibgen. Dberftlieut.

(Fortsetzung.)

Wir wollen nun jebe Waffe für fich betrachten, indem wir die nunmehr eine ganz untergeordnete Rolle spielende Landwehr bei Seite laffen, und uns nur mit der Aktiv-Armee befaffen.

Die Infanterie.

Die Garbe bilbet in ber preußischen Armee ein immer in Berlin ober Potsbam garnisonirenbes, abz gesonbertes Korps mit allem für ein Armeekorps Ersforberlichen an Artillerie, Kavallerie u. f. f.

Die Barbe=Infanterie ift zusammengesett aus:

- 4 Regimentern Garbe gu Ruf,
- 4 Regimentern Grenadiere,
- 1 Regiment Fufiliere, jebes zu 3 Bataillonen.
- 1 Bataillon Jäger.
- 1 Bataillon Schüten.

Lotal ber Garde-Infanterie: 9 Regimenter unb 3 Bataillone.

Die Linien=Infanterie besteht aus:

- 12 Regimentern Grenadiere,
- 8 Regimentern Füfiliere,
- 52 Regimentern Diusfetiere, jebes ju 3 Bataillonen.
- 8 Bataillonen Jäger.
- 1 Inftruftione=Bataillon.

Das Total ber Infanterie mit Inbegriff ber Garbe beträgt alfo 81 Regimenter und 9 Bataillone.

In Kriegszeiten wird jedem Regiment ein viertes Bataillon nämlicher Stärke als Depot-Bataillon bei= gefügt.

In jedem Regiment trägt bas britte Bataillon, aus fleinern, gewandtern, gleichmäßiger gebauten Leuzten bestehend, den Namen "Füfiliere", ift mit etwas fürzern Gewehren bewaffnet und mit schwarzem anstatt weißem Lederzeug versehen.

Außerbem sind die unter dem Namen der FüsilierRegimenter aufgeführten 8 Regimenter der Linie,
welche chedem mehr untergeordnete Reserve-Regimenter bildeten, dazu bestimmt, fünstig den Kern der
leichten Infanterie der Armee zu bilden. Der Kriegsminister hat die nöthigen Befehle gegeben, daß diesen
Regimentern die beste Auswahl der Restruten zugewandt werde; sie erhalten das Yatagan-Bajonnet.
Die Füsiliere, sowohl diesenigen dieser Regimenter,
als auch die der dritten Bataillonc jedes Regiments,
sind also durch ihren Buchs und ihre Bewassnung
besonders für die Rolle der leichten Truppen geeignet.

Die Infanterie wird auf drei Glieder gestellt, aber in der That kämpft sie kaum anders, als auf zwei; denn das dritte Glied ist aus den besten Schügen zusammengeset, welche dazu bestimmt sind, die Plankler zu liesern, die man zu dem Ende hinter den Flügeln des Bataillons in Plotone formirt und nach Bedürfniß vorwärts wirft. Es ist zweiselhaft, ob diese Einrichtung eine sehr glückliche sei; denn die auf diese Weise in provisorische Plotone formirte Plankler verschiedener Rompagnien sind nicht mehr unter dem Besehl ihrer natürlichen Borgesetzen. Die ausgezeichnete Disziplin der Truppe neutralisit diesses Uebel mehr oder weniger.

Die Jäger= und Schütenbataillone find nur auf zwei Glieber geordnet.

Gin Bataillon besteht aus 4 Kompagnien und wird burch einen Stabsoffizier (Major) kommandirt, welchem ein Unterlieutenant als Bataillonsabjutant beigegeben ist.

Jebe Kompagnie formirt sich aus: 1 Hauptmann, 1 Oberlieutenant, 2 Unterlieutenants, 1 Feldwebel, 1 Fähndrich (Portepees-Fähndrich), 4 Wachtmeistern, 7 Unteroffizieren (Korporale), 12 Gefreiten und in Kriedenszeit aus 100 Solbaten.

Das Bataillon hat in Friedenszeit 554 Mann, ausgenommen bie Bataillone ber Garberegimenter, welche ftarter finb.

Auf Kriegsfuß wir der Effektivbestand des Bataillons auf 1027 Mann verstärkt, welche gleichmäsig in die 4 Rompagnien vertheilt sind. Die Truppe ist schön; die Mannschaft von vorherrschend großem Körperbau, schlank und wohl gewachsen; es gibt wenige Armeen, wo man auf Gerathewohl den ersten besten Soldaten ziehen und einen Mann von solch kriegerischer Haltung sinden könnte. Es ist dieß ein Kolkstamm, der sich sehr rasch an militärische Haltung und Brauch gewöhnt.

Es herrscht durch die ganze Infanterie eine große Gleichförmigkeit und die Nüchternheit der Farben, blau und roth, kontrastirt auf vortheilhafte Weise mit den Uniformen gewisser anderer Länder, welche durch ein zu großes Gemisch übel gewählter Farben verunstaltet sind.

Die Kleidung besteht in einem dunkelblauen Waffenrocke mit einer Reihe gelber glatter und leicht gewölbter Knöpfe und rothen Borstößen. Nach den Armeekorps verschiedenfarbige Achselklappen, tragen die Nummer bes Regiments.

Der Waffenrod ift furz und nicht weit, aber beffen Schöße find boch weniger anschließend, als beim östreichischen. Der Solbat hat außerbem eine Mermelweste und einen Mantel ober großen Raputt, ben er zusammengelegt unter bem Deckel bes Tornisters trägt; aber es ift ihm faum anders erlaubt, fich besselben zu bedienen, als bei außerorbentlicher Kälte und febr ichlechtem Wetter. Er tragt beinahe ausschließlich ben Waffenrock und der Raputt spielt in Breußen nicht die nämliche Rolle, wie in den Ar= meen bes füdlichen Europa. Rach einer schlechten Bivuaknacht manövrirte eines Morgens die Ravallerie mit bem Mantel. "Seit ich biene", fagte mir ein Hauptmann, "habe ich Solches zwei einzige Male gesehen und bieses ift bas britte". Die Preugen fu= den gemiffermaßen einen Chrenpunkt hierin.

Die Hofen find fur die ganze Armee von ichwarg= grauem Tuche; ber Solbat hat nur ein Paar von biefer Urt, feine zweiten find von weißer Leinwand und im Barnisonsbienfte bulbet man auch ein brittes von grauer Leinwand. Die Rleibung ber In= fanterie macht ben Gindruck ber Ginfachheit, ja bei= nahe erscheint sie düster; was dieselbe hervorhebt, das ist ber Helm (Pikelhaube) von schwarzem Leber, mit Messinggarnituren geschmückt; er endigt in einer Spite, von welcher vier meffingene Banber ausge= hen, die eine Schutmehr des Belms bilden und den= selben gegen Sabelhiebe verstärken. Der preußische Abler schmudt bie Vorberseite. Der vieredig ge= schnittene Schirm beschütt die Augen und ein Na= kenschirm halt den Regen von dem Halse bes Solda= ten ab; bie Sturmbanber werben unter bem Rinn ge= tragen. Chedem dructe ber etwas zu hohe und ei= förmige helm ben Solbaten etwas; nun hat man beffen Dimensionen vermindert; er ist beinahe halb= fugelförmig und bilbet eine fehr militarifche, bequeme und der schlechten Witterung gut widerstehende Ropf= zierbe. Diefer Balb vergolbeter Spigen gibt bem Gangen einer Truppe ein fehr friegerisches Aus-

Die Garbe und ber Generalstab tragen in großer Uniform einen Busch von weißen Pferbehaaren, welscher auf ben helm zuruckfällt und benselben bebeckt; andere Korps tragen einen schwarzen helmbusch.

Die Jäger haben einen ziemlich häßlichen lebernen Tschaffe mit Schirm und Nackenschirm; ihr Waffen=rock ist grün; in Quartiertenue trägt die Truppe die Müße. Die Offiziere tragen bieselbe jederzeit, wenn sie nicht im Dienst oder in großer Tenue sind.

Der Briquetsabel wird am meißen Gurt getragen, ausgenommen bei ben Füsilieren, welche schwarz gesaurtet sind. Die Offiziere tragen ben Gurt unter bem Waffenrodt. An bem bes Solbaten sind zwei Patrontaschen angebracht, welche nach vorn geschoben werben können und jedes 20 Patronen enthalten. In Friedenszeit trägt ber Solbat nur eine Patronstasche.

Im Tornifter befindet fich eine weißblecherne Buchfe für Reservemunition.

Der Tornister, von schwarzem Fell, ist ziemlich klein; die an den Ruden liegende Fläche ist nach ber Form des Rudens gekrummt; unter dem Deckel ist eine Deffnung mit Klappen, welche die Anordnung und das herausnehmen der Effekten sehr erleichtert.

Auf dem Dedel des Tornifters wird nicht etwa eine Gamelle, fondern vielmehr ein wirklicher Roch= teffel von getriebenem Gifenblech (fer-battu) befeftigt; berfelbe enthalt eine Gamelle und eine fleine Rafferole mit ihrem Stiel. Der betaschirte Solbat hat auf diese Weise alles, mas er braucht, um selbst feine Ruche zu beforgen; aber biefes Suftem icheint mir auch feine Nachtheile zu haben. Go g. B. muß bie Suppe in einem großen Rochkeffel viel beffer und bie Fleischbrühe viel faftiger werden. Mit den kleinen Rochkesseln bedarf man mehr Mannschaft zum Wassertragen und zur Ueberwachung der Rüche; im Felde ft bie ganze Rompagnie mehr oder weniger damit beschäftigt und Jeber macht feine Suppe auf eigene Fauft. Das ift richtig, bag bas Feuer bei ben flei= nen Reffeln auf eine großere Oberfläche wirkt und fo bie Suppe viel ichneller gemacht ift.

Diese Gerathe erforbern große Sorgfalt, um sau= ber erhalten zu werben; auch verpacken einige Korps bieselben in einen Sack von weißer Leinwand.

Der Solbat erhalt als Garnisons=Ration vom Staate kaum 1½ Pfund (1 Pfund 12 Loth) Brot und als Feldration beinahe '2 Pfund (1 Pfund 26 Loth). *)

Seine übrige Nahrung — Fleisch, Salz und Gemuse — muß er aus seinem Solbe bezahlen. Da nun aber berselbe nur $2\frac{1}{2}$ Silbergroschen, also un= gefähr 31 Centimes, beträgt, so erhält er eine Solb= zulage.

Die Fleischration beträgt in Garnison 9 Loth und im Felbe 15 Loth (gleich 1/2 Pfund ober 250 Grm.) Außerdem erhält der Soldat Salz und ein Pfund Reis.

Bewaffnung.

Die Infanterie ift beinahe ganglich mit bem Bund= nabelgewehr bewaffnet. Dasjenige ber Fufiliere ift, wie ich fagte, etwas furger, als bas ber Mustetiere. Dieses von bem Buchsenschmied Drepfe erfundene Gewehr murbe anfänglich burch cie Mündung geladen, aber später nahm man die Rammerladung und alle Vervollfommnungen an, in beren Folge es die preußische Lieblingswaffe wurde.

Um hintern Theile bes Laufes ift ein Bylinder von ungefähr 20 Centimeter Länge fest angeschraubt, welcher ben ganzen bieser Waffe eigenthümlichen Meschanismus enthält, und den wir Schwanzschraubes Bylinder nennen wollen. Dieser Schwanzschraubenschlinder hat auf seiner obern Seite einen bajonnetschlußförmig gebrochenen Schliß.

Ein zweiter beweglicher Bylinder ift im Schwang= ichraubenzylinder eingeschloffen und läßt fich vermit= telft eines mit einem Knopf versehenen, durch den genannten Schlitz gehenden Zapfens rudwärts und brehend bewegen.

Diefer bewegliche Zylinder enthält einen britten, bas Schloß, welches mit unfern Perfusionsschlössern nicht die mindeste Aehnlichkeit hat. Dieses Schloß enthält:

- 1. Eine bewegliche Nadel, welche der Waffe den Namen gibt.
- 2. Einen in ben beweglichen Ihlinder geschraubten Kanal, welcher zur Leitung und Handhabung ber Nabel bient.
- 3. Einen Nabelhalter mit Ropf, umgeben von eisner Spiralfeder, welche bie Nabel bis außer ihren Kanal vorwärts treiben fann; bieser Nabelhalter ift mittelst einer Krappe mit bem Abzug in Verbindung.
- 4. Ein hafen mit Feber, burch welchen bas Schloß nach Belieben mit bem beweglichen Bylinber verbun= ben ober bavon getrennt werden kann.

Wenn man laben will, ergreift man zuerst ben Knopf bes beweglichen Zylinders, breht benselben leicht rechts und löst ihn aus der Kerbe; hierauf zieht man den Zylinder zurück, und durch diese Bewegung entsteht zwischen diesem und dem Lauf eine Deffnung, in welche man die Patrone einschiedt. Durch entgegengeschte Bewegung den Knopf mit dem beweglichen Zylinder vorwärtsschiedend, schließt man diese Deffnung wieder und der vordere Rand des Zylinders fügt sich genau in den hintern Theil des Laufes. Der wieder in die Kerbe gedrebte Knopf brückt dieselben mit großer Kraft und ohne irgend eine Fuge zu lassen, gegen einander.

Das Schloß hat zwar bie Ruckwärtsbewegung bes beweglichen Zylinders mitgemacht; allein indem man ben haken, welcher basselbe mit ihm verbindet, ausehebt, verhindert man das Schloß, die Vorwärtsbewegung wieder mitzumachen, mit welcher man den Iylinder wieder an seinen Blat bringt; es bleibt ein wenig außerhalb und zuruck.

Um sich schußfertig zu machen, brückt man mit bem Daumen gegen ben haken bes Schlosses und bringt basselbe in ben Zylinder; im hineingehen begegnet ber Ropf bes Nabelhalters ber Krappe, welche benselben am Borgeben hindert und die Spiralfeber spannt.

Um zu Feuern genügt es, auf den Abzug zu dru-

^{*)} Zollgewicht, dem schweizerischen ganz vollkommen gleich. Anm. d. Uebers.

den, dieser löst die Krappe, die Spiralfeder springt lebhaft auf den Nadelträger, und die Nadel dringt in den Kanal, durchdringt die Patrone und trifft einen Knallzünder, der vor dem Bulver liegt; das an seinem hintersten Ende entzündete Bulver erleidet teinen Kraftverlust und jagt die Kugel in den Lauf.

Um ohne zu feuern "habn in Rub" zu bringen, muß man auf bie Feber bes Schloffes bruden und dasselbe zurudziehen, wodurch die Spiralfeber gelöst wirb.

Der Kaliber bes Zündnadelgewehres beträgt 15 Milimeter; ber Lauf hat 4 Züge von 6 Milimeter Breite und einen Bund auf 1,145 Meter.

Das Geschoß ift eiförmig, ber vorbere Theil ber spifigere; basselbe hat einen einzigen Bulft, welcher bas Geprage ber Zuge faßt.

Der Drang erfolgt baburch, daß die Rammer, in welche die Batrone gelegt wird, nicht gezogen und etwas weiter ift, als der Lauf selbst. Das Geschoß wiegt ungefähr 90 Gramme.

Die Labung beträgt ein wenig mehr als 4 Gramme. Die Gränze bes regelmäßigen Schuffes ift 600 bis 700 Schritte.

Die Waffe ift mit einer Bifierklappe verseben, welche niedergelegt werben kann und gewöhnlich mit einem Stud Leber bebedt ift.

Die Labung des Zündnadelgewehres vollzieht sich mit solcher Schnelligkeit, daß man fünf Schüffe in der Minute abkeuern kann. Diese Schnelligkeit ist an und für sich ein großer Bortheil, denn sie liefert in einem gegebenen Augenblicke eine unendlich größere Feuer-wirkung, als jede andere gezogene Wasse; sie ist besonders werthvoll, um die Angriffe der Kavallerie zurückzuwersen, welche bei gut gezieltem Feuer kampfunfähig sein wird, ehe sie die Infanterie erreicht.

Aber bie außerordentliche Lebhaftigkeit des Feuers muß dazu beitragen, die Truppe ihrer Kaltblütigkeit zu berauben und hiedurch die Genauigkeit und Kraft ihres Keuers zu schwächen. Außerdem hat diese Schnelligkeit die üble Folge, daß in wenigen Minuten die Erschöpfung des Munitionsvorrathes riskirt wird. Gine sich selbst überlassene Truppe kann bei gut genährtem Feuer während zehn oder zwölf Minuten und oft sehr zur Unzeit ihre sämmtlichen Batronen verbrauchen. Auch lassen daher die Breußen ihre Plänkler niemals ohne die unmittelbare Aussichte eines Chefs, der sie in einer Gruppe beisammen hält, um ihr Feuer zu leiten und zu mäßigen.

Dieser Uebelstand, der z. B. für eine französische Truppe, wo der Soldat oft lange seinem eigenen Antriebe überlassen bleibt, oder für Milizen, die weniger disziplinirt sint, als stehende Truppen, unermeßlich wäre, ist für die preußische Armee nicht so groß als man glauben dürfte, denn es herrscht in derselben ein Geist der Disziplin, welcher erlaubt, von den großen Bortheilen dieser Wasse Gebrauch zu machen, während die Gefahren derselben bis auf einen gewissen Bunkt ganz neutralisirt werden. Immerhin fühlen die preußischen Offiziere diese Gefahr lebhaft, wie dies die Betrachtungen beweisen, welche

mitunter ihren Schrifftellern entschlüpfen. So ruft ber General Hofmann, nachbem er in seiner interressanten Beschreibung der Schlacht von Ligny über die Vertheibigung bieses Dorfes durch die preußischen Truppen gesprochen, aus: "Diese Dorfgeschte, bei benen Zeber sich selbst überlassen ist, sind für Truppen, welche mit dem Zündnadelgewehr bewassnet sind, sehr zu fürchten."

Dieses Gewehr scheint übrigens die Bedingungen einer guten Kriegswaffe, Solibität und Einfacheit zu vereinigen; der Mechanismus des Schlosses ist viel einfacher, als an unsern Perkussionsschlössern; wenn es schneller schmutzig wird, so zerlegt und fügt es sich dafür mit großer Schnelligkeit, und es scheint nicht, daß diese Nadel sehr empfindlich sei, schnell breche oder verderbe, wie man im ersten Andlick glauben möchte; denn der Soldat hat nicht einmal eine Borrathsnadel, einzig der Korporal hat deren drei oder vier für seine Sektion.

(Fortfetung folgt)

In ber Stämpflischen Buchdruckerei, Boftgaffe Rr. 44 in Bern, sowie in allen Buchhandlungen gu haben:

Die militärischen Arbeiten im Felbe.

Caschenbuch für schweiz. Offiziere aller Waffen.

Von

R. Albert von Muralt,

gewesener Major im eidgenössischen Genieftab. Preis Fr. 3.

Dieses Taschenbuch, 16°, mit Zeichnungstafeln, enthält alle passageren Kriegsarbeiten, und giebt bie praktische Ausführung berselben in allen Details, in schweiz. Maße und Gewichte. Der rasche Absat von mehr als ber Hälfte ber Auflage besselben schon im ersten Jahr seit seinem Erscheinen, ist wohl ber beste Beweis seiner Gebiegenheit.

Im Verlag der Haller'schen Buchbruckerei in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lehrbuch

für bie

Frater und Krankenwärter

ber

eidgenöffischen Armee.

186 Seiten 160 mit über 100 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Breis: brofch. 2 Franken.

Dieses vom hohen Bundesrathe am 30. Januar 1861 genehmigte Lehrbuch für Frater und Krankenswärter der eibg. Armee tritt an die Stelle der Ansleitung über die Berrichtungen der Frater und Kranskenwärter bei der eibg. Armee vom 25. Wintermonat 1840, sowie des Anhangs zur Instruktion der Dienstverrichtungen der Frater und Krankenwärter vom 20. März 1853.